

Das Buch des

„^{NS} Bösen

Hitlers „Mein Kampf“
darf ab 2016 wieder
verlegt werden –
aber sollte es auch?



Von ANNE-KATRIN PALMER

Es ist ein Manifest des Hasses. Und doch soll „Mein Kampf“ von Adolf Hitler in einer kommentierten Ausgabe neuverlegt werden.

Im Internet ist das Buch schon seit langem einsehbar, aber aus den Regalen war es 70 Jahre lang verbannt. Ende des Jahres laufen die Urheberrechte aus, die noch dem bayerischen Finanzministerium gehören. Immerhin haben sich die Justizminister der Bundesländer darauf geeinigt, dass die unkommentierte

Verbreitung der NS-Propaganda und -Kampfschrift auch nach 2015 in Deutschland verboten bleibt.

Und doch drängt sich die Frage auf: Darf die „NS-Bibel“ wirklich wieder verkauft werden? Und zum Beispiel im Schulunterricht verlesen werden?

Die einen sagen: Ja. Je mehr dieser Diktator geleugnet wird, desto wichtiger macht ihn das.

Die anderen – auch etliche jüdische Opferverbände – fühlen sich vor den Kopf gestoßen.

Doch selbst überlebende KZ-Häftlinge sind mitunter dafür, dass das Buch wieder zugänglich

wird, um aufzuzeigen, dass schon früh klar war, was Hitler wirklich wollte.

Andere wiederum sehen das Buch als „Lachnummer“, dass man parodieren sollte.

Im Münchner Institut für Zeitgeschichte (IfZ) beschäftigt sich seit Jahren eine Gruppe von Historikern mit dem Werk des „Führers“ und Massenmörders. Anfang 2016 bringen sie ihre kommentierte Ausgabe heraus.

Die Zeit werde knapp, teilt der Leiter Christian Hartmann mit. Es soll zwei Bände geben, bis 2000 Seiten lang. Hitlers Hetzschrift umfasste 780 Seiten, un-

terteilt in 27 Kapitel. Die Edition des IfZ umfasst zusätzlich eine Einleitung und weit mehr als 5000 wissenschaftliche Kommentare.

Um dieses Projekt gibt es selbstverständlich auch Ärger: Der Freistaat Bayern wollte die Edition zunächst mit 500 000 Euro unterstützen, um – so einer der Hintergedanken – anderen Verlagen das Wasser abzugraben. Dann besann sich Ministerpräsident Horst Seehofer und zog den Auftrag zurück. Er warnte das Institut sogar, weiter an dem Buch zu arbeiten. Vergeblich.

Ihr Ziel sei es, den Hass mit Fußnoten unschädlich zu machen, erklärten die Historiker ihre Haltung. Sie wollen das Buch entschärfen. Dementsprechend sagte Christian Hartmann in Interviews: „Wir sind gewissermaßen der Kampfmittelräumdienst. Wir drehen den Zünder raus.“

Hitler und sein Kampf. Der Mann, der den Massenmord an sechs Millionen Juden befahl, schrieb sein Buch im Gefängnis, in dem er wegen eines Putschversuchs 1923 einsaß. Die Festungshaft im bayerischen Landsberg am Lech sei eine „Hoch-

Mein Kampf

Von
Adolf Hitler

Zwei Bände in einem Band
Ingefürzte Ausgabe

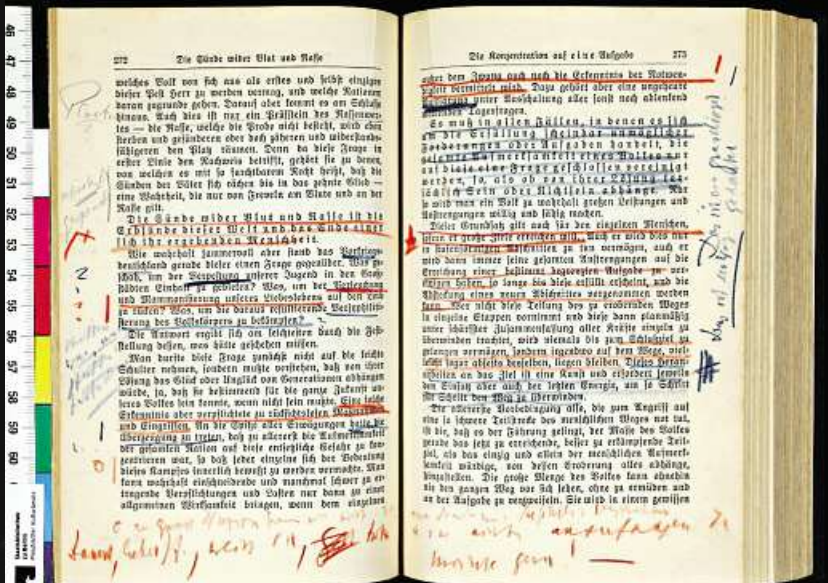
Erster Band:
Eine Abrechnung

Zweiter Band:
Die nationalsozialistische Bewegung

281.—285. Auflage



Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf.,
München



Diese kommentierte Ausgabe von „Mein Kampf“ gehörte Gerhart Hauptmann. Der Schriftsteller pries Hitler als „Weltgenie“, relativierte die „sentimentale Judenfrage“, denn „höhere deutsche Dinge stehen auf dem Spiel“. Das Buch befindet sich in der Berliner Staatsbibliothek.



„Mein Kampf“ war im Dritten Reich Pflichtlektüre an den Schulen. Ob die kommentierte Neuauflage Unterrichtsstoff sein soll, ist noch unklar.

schule auf Staatskosten“ gewesen, sagte er später.
Der erste Band erschien 1925, der zweite 1926; eine einbändige „Volksausgabe“ folgte. Es ist eine Ausgeburt von Verschwörungstheorien, Antisemitismus und Rassenwahn. Das Buch wurde nach Machtübernahme Hitlers eines der meistverlegten Bücher in Deutschland. Viele Standesämter verschenkten es statt der Bibel an Brautpaare.
Wie viele Menschen lasen das Buch des Bösen wirklich?
Elf Millionen Exemplare kursierten bis 1945, das Buch wurde in 16 Sprachen übersetzt.

Die „unbarmherzige“ Ausrottung der Juden, wie Hitler sie in „Mein Kampf“ beschrieb, wird in seinem Reich grauenhafte Realität.
Wir haben von nichts gewusst! Das sagen fast alle Deutschen beim Ende des NS-Regimes. „Niemand ist Nazi“, notierte die US-Journalistin Martha Gellhorn nach der Befreiung des KZ Dachau Ende April 1945, „niemand ist je einer gewesen.“ Nur wenige zeigten Scham oder Reue, noch weniger bekannten eine Mitschuld. Es ist verständlich, dass die Neuauflage des Buches umstritten ist.

Doch: Kann ein Buch allein überhaupt Schaden anrichten?
Gabriele Baring ist Familientherapeutin und Autorin des Buches „Die geheimen Ängste der Deutschen. Wie der Zweite Weltkrieg bis heute emotional in den Seelen der Menschen nachwirkt“. Sie sagt: „Wir müssen das entspannter sehen.“ Sie glaubt nicht, dass die Freigabe von „Mein Kampf“ wirklich schade. „Ich halte das alles für aufgeblähtes, wichtigtueriesches Geschrei: Durch Verbote und Gängelungen wird uns ein Teil der Geschichte genommen, was Hitlers faschistisches Gedankengut am

Ende noch stärkt.“ Viel wichtiger sei der Umgang mit den Folgen des Zusammenbruchs der Kulturen. „Heute noch werden die Auswirkungen dieses schlimmen Kapitels der Geschichte toteschwiegen und verdrängt.“
Bei Familientherapien erlebt sie, wie sehr ihre Klienten noch heute unter den Gräueln der Nazis leiden – als Kinder oder Enkel. Ihre Vorfahren waren entweder Täter, Opfer, Mitläufer oder alles gleichzeitig. So kämen Menschen in ihre Praxis, die sich als Kriegsoffer fühlten, obwohl sie nach 1945 geboren seien. Schuld- und Schamgefühle hindere viele an ei-

nem befreiten Leben.
„Die Deutschen leben nach wie vor in einem Trauerstau“, sagt Gabriele Baring. Auch daher löse „Mein Kampf“ heute noch Debatten aus. Folge: „Das wertet Hitler nur auf. Es misst dem Buch eine Bedeutung bei, die es meiner Meinung nie hatte. Die, die sich für dafür interessieren, die bekommen es sowieso.“ Und sie fügt hinzu: „Erst, wenn die Deutschen Hitler wirklich beerdigen können, auch für diesen Massenmörder das Totengebet sprechen können, sind wir ihn und das faschistische Erbe innerlich wirklich los.“

Foto: image/allmod, bpk/Staatsbibliothek zu Berlin/Carol, interfoto